

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **44 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nr. 3 März 1973 Laufende Nr. 473
43. Jahrgang Erscheint monatlich

AUS DEM INHALT:

Wechsel in der Redaktion auf den 1. April 1973

Erfahrungen aus der Heimerziehung

An- und Umbau im Altersheim Schwellbrunn

Zum Problem der Jugendsexualität

Umschlagbild: Die Flottille des Frühlings in Fahrt. Aufnahme von B. und E. Bühler, Schaffhausen.

REDAKTION: Dr. Heinz Bollinger
8224 Löhningen SH, Tel. (053)-7 10 50

DRUCK UND ADMINISTRATION: Stutz + Co.,
8820 Wädenswil ZH, Tel. (01) 75 08 37, Postcheck 80 - 3204

INSERTENANNAHME für Geschäftsinserate:
Stutz + Co., 8820 Wädenswil (T. Rüttimann)
Tel. (01) 75 08 37

STELLENINSERATE: Beratungs- und
Vermittlungsstelle VSA, 8008 Zürich, Wiesenstrasse 2,
Tel. (01) 34 45 75

Annahmeschluss für Inserate am 25. des Vormonats.

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Fr. 25.—,
halbjährlich Fr. 15.—, Ausland Fr. 30.—,
Einzelnummer Fr. 3.— plus Porto

Angst allenthalben!

So wie der Buchstabe «A» zuvorderst im Alphabet steht, so findet sich auch die Angst von allem Anfang an in unserem Leben. Ist vielleicht die Angst der Preis für unser menschliches Leben? — Nur Optimisten deuten den ersten Schrei des Säuglings als «Triumphgeheul». Vielmehr und viel eher ist dieser erste Schrei Ausdruck der Angst. Neun Monate lang hat «der Hans im Schneckenloch alles, was er will». Neun lange Monate ist das «Menschlein» im Paradies, im «Schlaraffenland». «Es liegt in der unserem Körper entsprechenden Wärme, im Fruchtwasser und in weichen Häuten, völlig geschützt und gehegt; der Blutstrom unserer Mutter versah uns mit Trank und Speise; wir konnten ruhen oder uns bewegen und bekamen all das geschenkt, wessen wir bedurften, ohne dass wir als Preis dafür uns irgendwie anstrengen mussten» (H. Zulliger). Und dann kommt der Tag Ü.: Ueberleben! Ueberleben in einer neuen, gänzlich anderen Welt. Ueberleben und abfinden! Der Säugling muss sich damit abfinden, dass nicht mehr alles seinem Wunsche und Willen entspricht, dass er nicht mehr alles mühelos geschenkt bekommt, sondern dass er vieles (Nahrung und Flüssigkeit) mühsam erwerben muss. Und auf gar vieles muss er verzichten: die immerwährende Geborgenheit. Die Angst als eine der ersten Regungen ist entstanden und wird den Menschen begleiten bis in sein Alter... leider!

Auch Freud sieht die Entstehung der «Uranngst» in dem Ereignis der Geburt begründet, worauf die Theorie des Geburtstraumas sich aufbaut: Alle Angst ist entstanden aus dem Schock des Geburtsprozesses. Weiter führt uns jedoch ein weniger theoretisches, jedoch um so nachfühlbares Erlebnis. Freud erzählt:

«Die Aufklärung über die Herkunft der Angst verdanke ich einem dreijährigen Knaben, den ich einmal aus einem dunklen Zimmer bitten hörte: ‚Tante, sprich mit mir; ich fürchte mich, weil es so dunkel ist.‘ Die Tante rief ihn an: ‚Was hast du denn davon? Du siehst mich ja nicht.‘ ‚Das macht nichts,‘ antwortete das Kind, ‚wenn jemand spricht, wird es hell.‘ — Es fürchtete sich also nicht vor der Dunkelheit, sondern weil es eine geliebte Person vermisste, und konnte versprechen, sich zu beruhigen, sobald es